

# Die andere Seite der Arabellion

Fernab der politischen Konfliktherde regt sich auf dem ägyptischen Land der Widerstand gegen die Beschneidung **VON STEFFI SEYFERTH UND ULRIKE PHILIPP**

**I**m ländlichen Oberägypten leben und arbeiten die Menschen zum Teil noch wie vor hundert Jahren. Die Hauptstadt Kairo ist weit entfernt. Doch die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahre sind auch auf dem Land zu spüren: Während viele Männer beginnen, die Arbeit auf den Feldern als Existenzgrundlage in Frage zu stellen, organisieren sich einige Frauen, um mit einer anderen Tradition zu brechen: der weiblichen Beschneidung. Das katholische Hilfswerk *missio* unterstützt sie auf dem Weg in die Zukunft.



Trotz Arabellion und Demokratisierungsbemühungen halten die Frauen auf dem ägyptischen Land noch an vielen Traditionen fest. Dazu gehört auch die weibliche Beschneidung.

Die Hochzeit als Absicherung der eigenen Existenzgrundlage, die Rolle der Hausfrau und Mutter, keine Möglichkeit auf Bildung – trotz der Arabellion im Jahr 2011 und Kämpfen für Freiheit und Demokratie im weit entfernten Kairo folgt das Leben vieler Frauen auf dem ägyptischen Land einem festen Weg. Einem Weg, der für die meisten mit einer weiteren, folgenreichen Tradition beginnt: der weiblichen Beschneidung.

Verschiedenen Schätzungen zufolge werden in Ägypten zwischen 90 und 97% aller Frauen und Mädchen ab 15 Jahren beschnitten. Vor allem in den ländlichen Gebieten wird an dieser seit Jahrhunderten angewandten Methode festgehalten. Es ist eine grausame Tortur, an deren Folgen die Frauen ein Leben lang zu leiden haben. Gerechtfertigt wird das Ganze mit dem Begriff „Tradition“.

Hanan Tawfik Ibrahim ist eine der Frauen, die sich gegen diese Art von Traditionsvorstellung wehrt. „Fälschlicherweise wird häufig angenommen, dass die

Beschneidung eine rein muslimische Angelegenheit ist“, sagt sie. „In Wirklichkeit wird die weibliche Beschneidung aber in ganz Ägypten angewandt, auch bei Christen.“ Die 42-Jährige möchte auf die Probleme aufmerksam machen, die dieser Eingriff mit sich bringt. Sie will bewirken, dass alte Denkmuster hinterfragt werden und dass auch die Frauen die Vorteile des gesellschaftlichen Wandels zu spüren bekommen.

## Aufklärungskurse bei der Frauenbeauftragten

Im Entwicklungsbüro der Diözese Assiut am westlichen Nilufer veranstaltet Hanan Tawfik Ibrahim regelmäßig Aufklärungskurse für Frauen aus umliegenden Dörfern. Als eine Art Botschafterinnen tragen die Teilnehmerinnen ihr Wissen dann zurück in ihre Heimatsiedlung. So soll es langsam, aber sicher zu einem Umdenken in den Familien kommen. Regelmäßig fährt die Frauenbeauftragte auch aufs Land, zum Beispiel nach Shanayna. Hier spricht sie mit Großmüttern, Müttern,

## Die ägyptische Revolution

Begonnen haben die gesellschaftlichen und politischen Umbrüche in Ägypten im Januar 2011. Zu Tausenden ziehen die Menschen damals auf den Kairoer Tahrir-Platz um ihren Unmut gegen den langjährigen Machthaber Hosni Mubarak kundzutun. Sie fordern Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Brot für alle. Nur 18 Tage später tritt Mubarak nach mehr als 30 Jahren Amtszeit zurück. Der erste Schritt in Richtung Neuanfang scheint getan. Die ersten freien Wahlen im Jahr 2012 bringen die Muslimbrüder an die Macht. Als am besten organisierte Partei lassen sie den Wähler glauben, ein neues, demokratisches Ägypten aufbauen zu wollen. Doch fragwürdige Verfassungsänderungen zugunsten des Machterhalts von Präsident Mursi und eine immer größere Wirtschaftskrise treiben die Menschen erneut auf die Straße. Präsident Mursi verweist auf sein Recht als demokratisch gewählter Regierungschef im Amt bleiben zu können, und versucht die Demonstranten mit Neuwahlen zu besänftigen. Ohne Erfolg. Im Juli 2013 schreitet schließlich das Militär ein und entmachtet Mursi. Übergangspräsident wird Adli Mansur, Chef des Verfassungsgerichts. Seither kommt es erneut zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen politischen Lagern.



Das internationale katholische Missionswerk missio unterstützt mehr als 1.000 nachhaltige Projekte in rund 90 Ländern in Afrika, Asien und Ozeanien. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter sowie der Finanzierung von Infrastrukturen und der Umsetzung sozialer Projekte.

Töchtern. Versucht aufzuklären, zu überzeugen, an die Vernunft zu appellieren. Finanzielle Unterstützung erhält sie dabei vom internationalen katholischen Hilfswerk missio in München.

Hanan Tawfik Ibrahim unterscheidet sich von den anderen Frauen: Sie redet

laut und bestimmt. Außerdem trägt sie Hosen und kein langes Stoffkleid wie die anderen. Im ersten Stock eines Hauses hat sich eine kleine Gruppe von Frauen versammelt. Die Männer und Söhne sind bei der Ernte. Hanan Tawfik Ibrahim bitet die anwesenden Frauen, über ihre Erfahrungen zu berichten.

Shadia Mahmode, eine der Teilnehmerinnen, macht den Anfang: Zehn Jahre war sie alt, als ihre Eltern eine Beschneiderin nach Hause bestellten. Fünf Pfund habe die alte Frau nach dem Eingriff erhalten. Das war vor 40 Jahren. Die Nachwirkungen spürt Shadia bis heute. Weil die Beschneiderin nicht sauber gearbeitet hat, musste sie noch einmal zu einem Arzt. Die Schmerzen und ständigen Entzündungen, vor allem nach der Geburt ihrer Kinder, waren nicht mehr auszuhalten.

Ein Leid, das sie ihren Töchtern bestimmt ersparen wollte?, fragt die Diskussionsleiterin. Shadia blickt zu Boden und schweigt.

Amet Hassan, eine bildhübsche 20-Jährige, sitzt neben ihr. Es ist Shadias jüngste Tochter. Sie war acht Jahre alt, als ihre Mutter sie zum Arzt brachte. An den Eingriff selbst kann sie sich nicht mehr erinnern, nur noch daran, dass sie vor Angst geschrien hat.

„Viele Frauen kennen das Leid und sind doch gefangen in den gesellschaftlichen Zwängen“, sagt Hanan Tawfik Ibrahim. „Für mich ist es schon ein Erfolg, wenn sich nach unseren Gesprächen nur eine dafür einsetzt, dass ihrer Tochter oder Enkelin diese Prozedur erspart bleibt.“

Das Interesse an den Gesprächsgruppen ist groß. Der Wille, sich zu informieren, zu reflektieren und sich zu



➔ Shadia Mohmode mit ihrer Tochter Amet Hassan. Obwohl Shadia Mohmode seit ihrer Beschneidung unter Schmerzen leidet, ließ sie traditionsgemäß auch ihre Tochter beschneiden.

⬇️ Im Entwicklungsbüro der Diözese Assiut möchte die Frauenbeauftragte Hanan Tawfik Ibrahim auf die Gefahren der weiblichen Beschneidung aufmerksam machen.

verändern ist da. In Shanayna und auch in den Nachbardörfern. Mag sein, dass es die Menschen in einer Stadt wie Kairo einfacher haben, mit Traditionen zu brechen. Das bedeutet aber nicht, dass die Menschen auf dem Land keinem Wandel unterzogen sind. Er dauert vielleicht nur ein bisschen länger.

Die Töchter von Amet Hassan werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Jahrhunderte alte Tradition der Beschneidung nicht mehr erleben. Die Gespräche mit Hanan Tawfik Ibrahim haben ihr geholfen, Dinge neu zu überdenken. Außerdem schließen sich Glaube und Veränderung für die junge Muslimin nicht aus. Aber um sicher zu gehen, hat sie nachgelesen: Im Koran steht nichts von weiblicher Beschneidung.



FOTOS: FRITZ STARK

### Weibliche Beschneidung

Seit dem Jahr 2008 ist die weibliche Beschneidung in Ägypten eigentlich verboten. Trotzdem wird sie nach wie vor von vielen Teilen der Gesellschaft praktiziert und als Jahrhunderte alte Tradition kaum hinterfragt. Ex-Präsident Mohamed Mursi hatte zu Beginn des Jahres in einer Fernsehansprache sogar darauf hingewiesen, dass jede Familie selbst entscheiden könne, ob ihre Töchter beschnitten werden sollen. Eine Bestrafung werde es unter ihm nicht geben. Nach Angaben der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte sollen die Muslimbrüder die Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane sogar befürwortet und mit mobilen Arztgruppen kostenlose Eingriffe angeboten haben.

Die weibliche Beschneidung wird in Ägypten seit mehr als 1.000 Jahren praktiziert. Sie ist sowohl unter Muslimen als auch unter Christen weit verbreitet. Neben körperlichen Problemen, wie Schmerzen, Infektionen und starken Blutungen, können auch psychische Probleme auftreten, unter denen die betroffenen Frauen oft ein Leben lang leiden. Als bevölkerungsreichstes arabisches Land spielt Ägypten eine wichtige Rolle im Kampf gegen die weibliche Beschneidung.



**Steffi Seyferth** ist Redakteurin bei der von missio in München herausgegebenen Zeitschrift „missio magazin“. Dort erschien der vorliegende Artikel in

Ausgabe 6/2013 bereits in abgewandelter Form.



**Ulrike Philipp** ist Referentin bei missio in München. Die Stiftungsmanagerin berät Stifter und Stiftungen zu wirksamer Projektförderung.